

CHECKLISTE DATENSICHERHEIT

- » Achten Sie darauf, dass das Betriebssystem und die Software/ Apps aktuell sind. Nutzen Sie dafür möglichst automatisierte Software-Aktualisierungen der Hersteller. Benennen Sie dafür zuständige Mitarbeiter*innen.
- » Erstellen Sie klare Regelungen für den Umgang mit personenbezogenen Daten, um Ihren Mitarbeiter*innen Handlungssicherheit zu geben.
- » Kontrollieren Sie regelmäßig die Einhaltung dieser Vorgaben zur Datensicherheit.
- » Benennen Sie eine bzw. einen Mitarbeiter*in, die bzw. sich um Virenschutz und verschlüsselte Datenübertragung kümmert, z. B. SSL/https.
- » Speichern Sie Kommunikationsverläufe und sensible Daten auf abgesicherten Servern.
- » Schützen Sie vertrauliche Daten besonders – machen Sie einen Zugriff durch Dritte unmöglich. Nutzen Sie dafür vorhandene Sicherheitstechnologien wie das Sperren von Zugriffen auf bestimmte Serverordner.
- » Wenn Server mit relevanten Daten nicht bei Ihnen stehen, sondern z. B. beim Branchensoftwarevertreiber: fordern Sie ausdrücklich deren Datensicherheitsregelungen an und schließen Sie Vereinbarungen zur Verarbeitung der Daten ab (sog. Auftragsverarbeitungs-Vertrag, AV-Vertrag)
- » Stellen Sie sicher, dass Ihre Mitarbeiter*innen ausschließlich gesicherte Zugänge zu technischen Geräten verwenden (PIN/Bildschirm Sperre/Login-Daten).
- » Schaffen Sie eine Möglichkeit, MDA oder andere mobile Geräte im Falle eines Verlusts „von außen“ zu sperren. Viele Geräte bringen über ihr Betriebssystem dafür Funktionen/ Apps mit – informieren Sie sich über deren Nutzung.

PROJEKTPARTNER



www.kolegeprojekt.de

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt KoLeGE wird im Rahmen des Programms „Zukunft der Arbeit“ (Förderkennzeichen 02L15A010) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert und vom Projektträger Karlsruhe (PTKA) betreut. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.



Zusammen
Zukunft.
Gestalten.

PROJEKTbeschreibung



INTERAGIEREN • KOORDINIEREN • LERNEN

Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung in der ambulanten Pflege

Die ambulante Pflege vollzieht derzeit eine umfassende Digitalisierung ihrer Arbeits- und Kommunikationsprozesse. Diese besteht schwerpunktmäßig aus dem Einsatz von PC und Netzwerktechnik in den Pflegezentralen, umfasst zunehmend aber auch sog. »digitale Tourenbegleiter«. Das sind mit spezieller Software ausgestattete Tablets oder Smartphones, die auf den Touren der

Pflegekräfte mit den Pflegezentralen verbunden sind und zu verschiedenen Zwecken eingesetzt werden. Der gängige Einsatz der Geräte und Software ist bisher stark auf die Unternehmensanforderungen zum Beispiel einer effizienten Pflegeorganisation [v. a. Tourenplanung, Leistungsdokumentation] ausgerichtet. Die Ansprüche der Pflegekräfte an gute Arbeitsqualität werden oft noch zu wenig berücksichtigt. Das kann zu Akzeptanzproblemen führen, obwohl der Einsatz digitaler Medien in der ambulanten Pflege viele Möglichkeiten bietet, die Arbeit für Pflegekräfte zu erleichtern.

Projektziele: Gute Arbeitsqualität und Arbeitsorganisation miteinander verbinden

Das Verbundprojekt KoLeGE strebt an, die Potenziale zu heben, die in der Digitalisierung der ambulanten Pflege liegen. Die Einführung digitaler Tourenbegleiter wird beteiligungsorientiert als eine soziale Innovation gestaltet, in der Effizienz und gute Arbeitsqualität miteinander verbunden werden. Im Zentrum stehen dabei das digital gestützte Kommunizieren, Informieren und Lernen

Praxisorientierte Arbeitsforschung.

Das Projekt verortet sich in der praxisorientierten Arbeitsforschung, in der Praxis, Wissenschaft und weitere Entwicklungspartner eng kooperieren und voneinander lernen. In jedem Arbeitsschritt werden die unterschiedlichen Belange aller Beteiligten in der Praxis möglichst umfassend berücksichtigt. Denn digitale Technik wird nur dann angenommen werden, wenn sie alle Beteiligten in der Praxis als Gewinn einschätzen, gerne nutzen wollen und gut nutzen können. Im Vordergrund steht dabei nicht die technische Machbarkeit, sondern die Nutzbarkeit der Technik für die Praxis und damit die Frage: wie kann Technik der Praxis helfen?